Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 164. Donnerstag, den 16. Juli. 1874.

Walter. Sonnen-Aufg. 3 U. 54 M., Unterg. 8 U. 16 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U. 5 M. Abds.

Das Kissinger Attentat

Das wichtigste Ereigniß an unserm politischen Horizont, namentlich in dieser an politischen Nachrichten so armen Zeit, ist die aus Kissingen eingetroffene Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Fürsten Bismarck. In die Oeffentlichkeit sind allerdings bis jetzt nur, verhältnißmäßig wenig Nachrichten gelangt — nicht mehr als was das „Wolff'sche Telegraphen-Bureau" und die Privatnachrichten der „Nordd. Allg. Ztg." meldeten. Trotzdem sind aber noch weitere Details hierher gelangt und wir wissen nicht blos, daß heut bereits ein besonderer Courier aus Kissingen in Berlineingetroffen ist, sondern daß auch eine heut (14.) Mittag dort stattgehabte Sitzung der anwesenden Mitglieder des Staatsministeriums sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat. Wer gestern Abend in Berlin verweilte, dem mußte eine kleine Rückerinnerung an die Zeit von vor vier Jahren auftauchen, wo aus Ems die Nachricht eintraf, daß der Vertreter Frankreichs jenen historischen Fußtritt erhielt. Auf allen Straßen traten dem Passanten die plötzlich aufgetauchten u. bald in Vergessenheit gerathenen Extrablatthändler wieder entgegen u. alle Parteiblätter verkündeten der großen Menge die Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Reichskanzlers. Nur eine Stimme fand man in der Erklärung des Vorfalls: „Ein Machwerk der Ultramontanen;" manche behaupteten auch, daß die geistesverwandte Socialdemokratie ihre Hand hierbei mit im Spiele habe. Ob diese Ansicht die richtige ist oder nicht, wird der Verlauf der eingeleiteten Untersuchung beweisen. Daß diese Nachricht der Gegenstand der Debatte in allen öffentlichen Lokalen war, dürfen wir wohl nicht erst erwähnen, und die Bemerkungen, die mancher guter Bierbankpolitiker daran knüpfte, gaben trotz des Ernstes der Sache, vielfach Stoff zur Heiterkeit. Wenig befriedigt war auch das große Publikum heut Vormittag noch über die Nachrichten, welche die heutigen Morgenzeitungen über das Ereigniß brachten, und welche nichts mehr meldeten, als was bereits gestern Abend die letzten Extrablätter kund gaben. Erst als gegen Mittag durch ein drittes Extrablatt der „Nordd. Allg. Ztg." das Telegramm von heut früh 7½ Uhr mit der Rede bekannt wurde, welche Fürst Bismarck gestern Abend an die versammelte Menge gehalten, kam ein wenig mehr Fluß in die Diskussion Die Verhaftung des Pfaffen Hanthaler konstatirte die Richtigkeit der Vermuthung, daß die ganze Sache ein Putsch der Schwarzen gewesen; sie hatte aber auch wieder die Befriedigung der gesammten Bevölkerung, daß das Attentat noch einen so glücklichen Verlauf genommen und das Leben des Fü sten nicht bedroht wurde. Es sei uns gestattet hieran gleichzeitig die Erinnerung zu knüpfen, daß in Berlin dem Fürsten nahestehende Kreise nicht ohne Besorgniß der Reise des Reichskanzlers nach Kissingen entgegen sahen; u wenn manche Personen hierin den Grund für die verzögerte Abreise des Fürsten jetzt suchen, so wollen wir dahin gestellt sein lassen, ob diese Ansicht mehr combinirt als thatsächlich ist. — Wir wollen schließlich noch an alle diese Mittheilungen dasjenige knüpfen, was wir über das Attentat in Kissingen noch an sonst stets gut unterrichteter Stelle erfahren haben, und was die Nachrichten, die uns durch das Wolff-sche Telegraphen-Bureau bis jetzt gemeldet sind, noch ergänzt und vervollständigt. Nach diesen Mittheilungen ist der Streifschuß, welchen der Fürst Reichskanzler durch die Kugel des Verbrechers erhalten hat, nicht, wie man bisher annahm, an der sogenannten Maus der rechten Hand, dem dicken Fleischtheil unterhalb des Daumen, sondern unterhalb der Handwurzel, an dem inneren Theil derselben in der Nähe der sogenaunten Pulsader erfolgt. Eine wirkliche Gefahr soll glücklicherweise für das Leben des Fürsteu nicht vorhanden sein. Auf demselben Privatwege ist ferner die Mittheilung gemacht, daß in demselben Augenblick, in welchem der Meuchelmörder Kullmann den Schuß auf den Fürsten abgab, ein Mann plötzlich vor den Pferden des fürstlichen Wagens erschien und dadurch den Kutscher nöthigte, die Thiere augenblicklich zu verhalten; ein Manöver vollständig geeignet dem Meuchelmörder einen sichereren Schuß zu gestatten. Auch dieser Mann soll, wie diese Privatnachrichten melden, verhaftet und es soll in ihm ebenfalls ein katholischer Priester ermittelt worden sein. Wir theilen mit, was uns darüber bis jetzt zugegangen ist, ohne eine Garantie für die Untrüglichkeit dieser Nachrichten zu übernehmen. Das aber geht aus allen bis jetzt bekannt gewordenen Thatsachen hervor, daß das Attentat ein Putsch der Ultramontanen gewesen. Wir wollen nicht so weit gehen die ultramontanc Partei dafür verantwortlich zu machen, wir glauben vielmehr, daß dies das Werk einzelner Heißsporne der Partei gewesen. Das aber glauben wir bestimmt versichern zu können, wenn irgend etwas geeignet war diese Partet bei der gesammten gebildeten, ja sogar bei der nur halbwegs gebildeten Bevölkerung in Mißcredit zu bringen, dann war es dieses Attentat. Nichts hat der Sache der römischen Priesterherrschaft mehr geschadet, als das Werk von Kullmann, Hanthaler und Genossen.

Telegraphische Nachrichten.

Haag, Montag, 13. Juli, Nachmittags. Zwei Verschanzungen der Atchinesen sind nach eingegangenen amtlichen Depeschen aus Buitenzorg nach lebhaftem Kampfe von den holländischen Marinetruppen genommen worden. Die Positionen der Holländer und ihre Verbindung mit dem Atchinflusse sind dadurch wesentlich gesichert worden. Die Holländer hatten 4, die Atchinesen 18 Todte.

Solothurn, Montag, 13. Juli, Mittags. Die von der liberalen Partei gemachten, den Staatshaushalt, die Hypothekarkasse u. Erhöhung der Beamtenbesoldungen betreffenden Gesetzvorlagen sind bei der gestern im hiesigen Kanton vorgenommenen Volksabstimmung sämmtlich angenommen worden.

Deutschland.

Berlin. 14 Juli. Ueber die Weiterreise Sr. Majestät des Kaisers von München aus meldet das „W. T. B." aus Salzburg von gestern Abend, daß derselbe Montag Abend in Salzburg eingetroffen ist. Am Bahnhofe wurde Se. Majestät von dem Flügeladjutanten des Kaisers Franz Joseph, Major Nemethy, den Mitgliedern der deutschen Botschaft in Wien, sowie den Spitzen der Behörden empfangen und in seinem Hotel vom Erzherzog Ludwig Viktor begrüßt. Die Weiterreise nach Ischl hat heute, Dienstag, früh stattgefunden.

— In der Presse ist neuerdings die Nachricht verbreitet worden, Herr v. Keudell sei von Rom abberufen worden und an seiner Stelle dem Fürst Linar die Geschäfte der deutschen Gesellschaft daselbst übertragen worden. Die französische und ein Theil der gesinnungsverwandten welfischen Presse Oesterreichs hat diese Nachricht dahin ausgebeutet, daß sie das Gerücht verbreitete, die Gesundheit des deutschen Reichskanzlers sei so wenig befriedigend, daß man an einen provisorischen Ersatz für ihn denke und Herrn v. Keudell zu diesem Behufe hierher berufen habe. Wir meinen die letzten Nachrichten aus Kissingen widerlegen am besten diese irrige Ansicht. An der ganzen Sache ist, soviel wie wir erfahren, nur so viel Wahres, daß Herr von Keudell binnen Kurzem hier eintreffen wird, aber nicht als Ersatz für den Fürsten Bismark, sondern nur weil Herr von Keudell einen kurzen Sommerurlaub erbeten hat, der für ihn und seine junge Gemahlin, bekanntlich einer Tochter des ehemaligen Finanzministers v. Patow, ärztlicher Seits angeordnet ist. Während der Abwesenheit des

---

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Dem Schicksal preisgegeben.

Dora und Mrs. Farr saßen allein in einem Coupée des nach London fahrenden Schnellzuges; die Letztere hatte durch ein kleines Trinkgeld den Schaffner bestochen, keinen Passagier mehr zu ihnen zu lassen. Dora saß in einer Ecke und blickte dur'ch Fenster, ohne jedoch etwas zu sehen.

Eine Zeitlang beobachteten Beide das tiefste Schweigen, endlich aber begann Mrs. Farr unruhig zu werden, die Stille schien ihr unbehaglich, und nach längerem Zögern begann sie:

„Hast Du mir gar nichts zu sagen, Dora? Die Fahrt ist gar zu langweilig, wenn man immer so still sitzen soll."

„Ich bin nicht aufgelegt zum Sprechen," sagte Dora freundlich.

„Und weil Du nicht dazu aufgelegt bist, magst Du auch nicht sprechen," versetzte Mrs Farr empfindlich.

Dora seufzte und wandte ihr Gesicht, so bleich und schmerzvoll, daß selbst ein Herz von Stein von diesem Anblick ergriffen werden mußte, der Frau zu, die aber sich dadurch noch mehr verletzt fühlte.

„Es scheint Dir entsetzlich schwer zu werden, mit Deiner eigenen Mutter zu gehen," polterte sie. „Ich weiß, daß ich nicht so gut wie jene Chessoms bin! ich habe kein schönes Haus, kein Heer von Dienern, keine Kutschen, keine Pferde und keine Geldhaufen; aber, so gering ich auch bin, würde ich sicher nicht ein junges Mädchen, welches so lange zur Familie gehörte, hinausgeworfen haben, gerade in dem Augenblicke, wo sie ihrer alten Mutter eine kleine Jahresrente hätte zahlen sollen. Dieses vornehme Volk ist das gemeinste! Ganz gewiß!"

Diese Worte schmerzten Dora, aber sie antwortete nicht.

„Dies ist eine saubere Gesellschaft," fuhr mitvergnügt Mrs. Farr fort. „Warum mußte der alte Squire so plötzlich abfahren? Er sah doch so gesund aus, wie nur einer. Er hielt doch angeblich so viel von Dir; aber für schöne Worte kann man sich nichts kaufen sagt man. Nun vermacht er Dir nicht einmal so viel, daß Du Dir Trauerkleider anschaffen kannst, sondern hinterläßt Dich so, daß Du fortgejagt werden kannst — Dich, von der er so viel Lärm machte. Wenn das die Art und Weise des hohen Gesindels ist, dann habe ich genug von ihm."

„Papa hatte die Absicht, mich zu versorgen," erwiederte Dora in schmerzlichem Ton. „Bitte, sagen Sie nichts über ihn. Sie wissen nicht, wie gut und edel er war."

„Papa!" Ich sollte meinen, den Namen verdiente er nicht mehr, seitdem er Dich so arm zurückgelassen hat! rief Mrs. Farr. „Er zeigte sich immer sehr liebevoll, nicht wahr? „Gut und edel," — ja, für sich selbst. Als ich hörte, daß er todt war, glaubte ich natürlich, daß er Dir ein anständiges Vermögen hinterlassen habe; aber ich habe mich getäuscht. Gestern sagte ich dem jungen Mr. Chessom, daß er Dich behalten könnte, wenn er mir jährlich hundert Pfund gäbe; aber er wollte Dich nicht behalten. Er sagte, daß er bald heirathen werde und es ihm lieber sei, wenn ich Dich mit fortnähme. So denkt Dein sauberer „Bruder" von Dir."

„Es scheint Ihnen nicht angenehm zu sein, mich bei Ihnen zu haben?"

„Nein," erwiederte Mrs. Farr verlegen. „Die Rente wäre mir lieber gewesen, das muß ich gestehen. Du hast Deine feine Manieren und ich habe meine eigenen Gewohnheiten; deshalb fürchte ich, es wird nicht lange mit uns stimmen. Was gedenkst Du anzufangen?"

„Ich werde Unterricht geben. Mr. Chessom hat mir die Adresse eines Logirhauses gegeben, sowie die seiner Braut, welche mir Schüler verschaffen wird."

„Wie großmüthig. Er sagte mir, daß er Dir auch hundert und fünfzig Pfund geben wollte. Wo hast Du das Geld?"

„In meiner Tasche."

„Gieb es mir Ich bin Deine Mutter und habe die Verpflichtung, Dich zu beaufsichtigen."

„Nein!" sagte Dora bestimmt. „Das Geld behalte ich. Die Versorgung fällt von uns Beiden auf mich; darum ist es nothwendig, daß ich die Casse führe."

Mrs. Farr wurde roth vor Aerger bei dieser Erklärung und brach in einen Strom von heftigen Worten aus, gegen welche Dora jedoch unempfindlich blieb.

„Was Sie gebrauchen, soll Ihnen gewährt werden," sagte das junge Mädchen ruhig, „aber Sie sind nicht gewohnt, eine so große Summe Geldes in Händen zu haben, darum wird es besser sein, wenn ich es behalte."

„Das ist der Respekt einer Tochter," jammerte Mrs. Farr, sich die feuchten Augen reibend. „Schärfer als der Zahn einer Schlange ist der Undank eines Kindes. Daß ich so etwas erleben muß! Mein eigenes Kind ist besorgt, mir die Aufsicht über ihre Börse zu überlassen."

Sie jammerte noch lauter; aber als Dora keine Notiz von ihren Klagen nahm, verwandelte sich ihr Aerger in Wuth.

„Du bist unmündig," rief sie. „Ich kann Dich vor die Polizei citiren und zwingen, mir das Geld auszuliefern."

Was wollen Sie mit dem Gelde?" fragte Dora Mrs. Farr.

„Ich will es gebrauchen. Unsere Fahrt bezahlen, Lebensmittel kaufen u. s. w."

„Das Alles will ich auch thun."

„Wir wollen sehen, was die Polizei dazu sagt!" schrie Mrs. Farr. „Du wirst schon belehrt werden."

Dora sah die Frau scharf an, ihr bleiches Gesicht enthielt den Ausdruck der Entschlossenheit.

„Lassen Sie uns diese Sache zwischen uns selbst schlichten", sagte sie ruhig. „Es wird nicht nöthig sein, das Gericht in Anspruch zu nehmen. Ich denke Mrs. Farr —"

„Mrs. Farr! Warum sagst Du nicht Mutter?"

„Weil ich nicht glaube, daß Sie meine Mutter sind", erwiederte Dora. „Ich halte vielmehr für sehr wahrscheinlich, daß ich Ihr Pflegekind bin, von welchem Sie mir in voriger Woche sagten. Papa sagte dasselbe. Es mag sein, daß Ihr Kind starb und Sie mich aus irgend einem Grunde behielten. Wenn Sie zur Polizei gehen, werde ich daselbst meinen Verdacht zur Anzeige bringen."

Mrs. Farr stieß einen Schrei hervor; ihr Gesicht wurde glühend roth und ihre Augen funkelten wild.

„Welche Idee!" rief sie. „Es ist nicht so. Ich kann es beweisen. Seine Lordschaft begrub sein eigenes Kind in seinem Familienbegräbniß."

„Seine Lordschaft! Wer war es?"

„Er war der Vater meines Pflegekindes," erwiederte die Frau, pfiffig zu Dora hinüberschielend. „Sein Name fällt mir nicht ein. Was das Geld betrifft, Dora, so kannst Du es behalten, da Du darauf bestehst. Ich will Dir keinen Aerger machen. Es ist besser, wir bleiben Freunde. Könntest Du mich nicht lieber Mutter nennen?"

„Nein; es ist ja auch nicht nothwendig!"

„Aber Du mußt Dich doch Dora Farr nennen."

„Nein. Ich werde den Namen Chessom beibehalten; er wurde mir von meinem lieben Papa gegeben und deshalb will ich ihn auch behalten."

Mrs. Farr murrte verdrießlich, machte aber keine Einwendungen. Dora war ihr zu resolvirt, und die Bemerkung bezüglich des Pflegekindes hatte sie vollständig eingeschüchtert.

Dora wandte sich wieder dem Fenster zu und sah hinaus, während Mrs. Farr in ein nachdenkendes Schweigen und endlich in einen leisen Schlummer verfiel, aus dem sie erst wieder erwachte, als der Zug im Bahnhofe zu London hielt. Sie stieg eilfertig aus dem Coupée und bestellte einen Wagen.

„Wohin gehen wir?" fragte sie ängstlich, während der Kutscher das Reisegepäck herbeiholte. „Du hast doch nicht die Adresse verloren."

„Nein, hier ist sie," sagte Dora, das Billet aus ihrem Taschenbuch nehmend. „Nr. 6, Lowater-Crescent, Notting-Hill."

Sie instruirte den Kutscher, und gleich darauf fuhren sie ihrem Ziele zu. Nach einer langen Fahrt durch die breiten und engen Straßen hielt der Wagen vor dem bezeichneten Hause, der Kutscher brachte das Gepäck hinein und zog die Glocke, worauf ein Mädchen erschien, welche, nachdem der Kutscher entlassen, Dora zur Wirthin führte. Mrs. Gaston war eine kleine, plumpe Frau mit rothem Gesicht und beweglichen Manieren. Dora überreichte ihr den Brief von Edmund Chessom.

„Ah, von Mr. Chessom!" sagte die Wirthin, als sie auf die Unterschrift blickte. „Er bittet mich, der Ueberbringerin und deren Begleiterin ein Logis zu besorgen. Das paßt ja herrlich!

Herrn v. Keudell, wird er selbstverständlich durch den Fürsten Linar vertreten.

— In Folge der vielfach gegen das Handelsgericht zu Metz und seine Erkenntnisse Seitens der ihm zugetheilten Gerichtseingesessenen erhobenen Beschwerden, ist dieser aus Handelspersonen bestehende Gerichtshof durch kaiserliche Verfügung vom 1, October d. J. ab aufgehoben worden. Bis auf Weiteres ist die Handelsgerichtsbarkeit im Bezirk Metz dem Landgericht zu Metz übertragen worden. Wie wir hören, waren die Beschwerden gegen das Handelsgericht namentlich darauf hingerichtet, daß dieser Gerichtshof seinen Erkenntnissen nicht handelsrechtliche sondern politische Motive unterlegte und im Sinne der französischen Opposition erkannte. Die eingeleitete Untersuchung hat, wie wir hören, die Richtigkeit der erhobenen Beschwerden erwiesen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß die Mitglieder dieses Gerichtshofes allerdings unter der deutschen Herrschaft gewählt wurden. Wenn aus dieser Wahl fast ausschließlich französisch gesinnte Personen hervorgingen, so ist der Grund namentlich darin zu suchen, daß das in der Metzer Civilbevölkerung vertretene deutsche Element weniger zu demjenigen gerechnet werden kann, welches in der Wahlverordnung mit der Bezeichnung „Notablen" vermerkt war, so daß dadurch allerdings selbst den Behörden von Lothringen nicht unerhebliche Schwierigkeiten hervorgerufen wurden.

— Frankfurt a. M. 11. Juli. Der Engländer, welcher einem hiesigen Beamten beim Photographiren entsprang, wurde durch einen glücklichen Zufall in Soden erwischt und wieder hier eingeliefert.

— München, 13. Juli. Seine Majestät der deutsche Kaiser ist heute Nachmittag um 4 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhofe hier eingetroffen. Zu seinem Empfange waren sämmtliche bairische Prinzen, die Minister v. Pfretzschner und von Pranckh, sowie die obersten Hofchargen anwesend. Für das Publikum war der Bahnhof abgesperrt. König Ludwig war dem Kaiser bis Kaufering entgegengefahren. Der König hat dem Kaiser auf dem Bahnhofe ein Diner angeboten und wird denselben nachher auf der Weiterreise nach Salzburg bis zur Station Zorneding begleiten. — Nachmittags 5½ Uhr reiste der Kaiser in Begleitung des Königs Ludwig ab. König Ludwig war in preußischer Husarenuniform, während der Kaiser in Civilkleidung den Stern des St. Hubertusordens trug.

— Kissingen, 14. Juli. Dem Vernehmen nach haben die angestellten Erörterungen ergeben, daß der gestern in Schweinfurt verhaftete Geistliche der Priester Hanthaler aus Tirol ist.

— Straßburg i/E. 12. Juli. Christliche Nächstenliebe. In unserm Schreiben vom 1. und 4. d. Mts. ist über eine Handlung crasser Intoleranz des hiesigen Erzpriesters Spitz berichtet worden, die bei jedem vernünftig denkenden und fühlenden Katholiken Entrüstung erregen mußte, Daß indeß katholische Geistliche und barmherzige Schwestern nicht allein christliche Duldung gegen ein tief gefallenes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft ausüben, sondern selbst denselben nach dem Tode die feierlichste kirchliche Ehre und Weihe erzeigen, geht aus einem Falle hervor, der hier in Straßburg allbekannt ist.

Vor einigen Wochen starb hier eine Frau M., die schon im unverheiratheten Stande der sittenpolizeilichen Controle unterstand und später eines der berüchtigsten öffentlichen Häuser in der Fischergasse etwa zwanzig Jahre hindurch betrieb. Das Begräbniß vom Sterbehause in jener Gasse aus war sehr feierlich. Vorher gingen Kreuz- und Leuchterträger, dann paarweise die Kinder des Waisenhauses, geführt oder gefolgt von zwei barmhrrzigen Schwestern und hinter dem schöngeschmückten Sarge ein katholischer Geistlicher mit dem trauernden Gemahl der Verblichenen, der tief ergriffen von seinem Verlust und den Ceremonien und Weihen des katholischen Ritus zu sein schien. „Das war doch echte Toleranz!"

Nur ein kleiner Umstand möchte dabei einen vielleicht wesentlichen Unterschied von der Spitz'schen Intoleranz herbeigeführt haben. Wie man behauptet, sind von der Verstorbenen dem Waisenhause von ihrem reichlich erworbenen Gelde 600 Franken zugewendet worden. Zwar Sündenertrag, indeß **non olet**! Freilich der rasch verschiedene Schauspieler hatte keine Zeit, wahrscheinlich auch nicht die Mittel und sicher nicht Lust, ein gleiches Wohlthätigkeitswerk zu üben; obschon er in seinem Leben sich die volle Achtung und Liebe seiner Collegen u. seiner Bekannten erworben hatte, indem er sich stets ehrenhaft und echt freundschaftlich gegen sie zeigte. Darnach mögen sich denn diejenigen richten, welchen an einem feierlichen kirchlichen Begräbniß, trotz eines öffentlichen Sündenlebens, etwas gelegen ist.

Ausland.

Oesterreich. Ischl, 13. Juli. Der Kronprinz Rudolf ist heute hier eingetroffen. Die Ankunft des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela von Baiern wird in einigen Tagen ebenfalls erwartet. — Zu Ehren des deutschen Kaisers wird morgen ein Galadiner stattfinden. — Der Kaiser von Oesterreich wird dem deutschen Kaiser bis zur Station Stobl entgegenfahren. — Die Ankunft des deutschen Kaisers wird erst morgen gegen 3 Uhr Nachmittags erfolgen. Der Kaiser Franz Joseph ist ihm soeben in preußischer Uniform bis Stobl entgegengefahren.

Salzburg, 14. Juli. Se. Majestät der deutsche Kaiser hat sich heute Vormittag um 11 Uhr in einer sechsspännigen Hofequipage von hier nach Ischl begeben. Se. Majestät wurde von der Bevölkerung und den zahlreich anwesenden Fremden bei der Abfahrt mit lauten Kundgebungen begrüßt.

Frankreich. Versailles, 13. Juli. Die Nationalversammlung trat heute in die Berathung des am Sonnabend eingebrachten Antrages von Joubert, betreffend die Erhebung einer Salzsteuer ein. Es wurde beschlossen, den Antrag vorläufig in Betracht zu ziehen und die definitive Abstimmung über denselben auf morgen zu vertagen. Ein weiter vorliegender Antrag auf Einführung einer Abgabe auf Leuchtgas wurde darauf abgelehnt. — Die Budget-Kommission hat sich bereits nach vorgängiger Verständigung mit dem Finanzminister mit 14 gegen 7 Stimmen für die Salzsteuer entschieden.

Paris, 13. Juli. Es bestätigt sich, daß unter den Mitgliedern der äußersten Rechten eine Spaltung ausgebrochen ist Die überwiegende Majorität dieser parlamentarischen Gruppe will sich der Regierung wieder nähern und ihren Einfluß auf den Marschall Mac Mahon wieder zu bewahren suchen. Dagegen sollen einige legitimistische Heißsporne mit der äußersten Linken unterhandeln, um gemeinschaftlich ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinet einzubringen und den Antrag vom Jahre 1851 zu erneuern, welcher das Bureau der Nationalversammlung autorisirt wissen wollte, zum Schutze der Kammer über die Armee zu verfügen. Die Ablehnung dieses Antrages ermöglichte damals bekanntlich den Staatsstreich. — Ueber die Untersuchung bezüglich des bonapartistischen Comites wird gemeldet, daß dieselbe noch im Gange ist, daß aber der Staatsanwalt Sallentin einen vorläufigen Bericht an den Justizminister erstattet habe, welcher die Nothwendigkeit der gerichtlichen Verfolgung Rouher's in Aussicht stellt. — Als bemerkenswerth hebe ich hervor, daß die hiesigen finanziellen Kreise ein täglich steigendes Vertrauen rücksichtlich der politischen Situation an den Tag legen. (Nat. Ztg.)

Großbritannien. London, den 9. Juli. In der gestrigen Sitzung der Convocation von Canterbury brachte Dr. Fraser eine vom Bischofe von Nottingham und andern Würdenträgern und Klerikern der englischen Kirche unterzeichnete Bittschrift ein, in welcher sie mit Rücksicht auf die steigende Bedeutung der altkatholischen Bewegung in Deutschland die Niedersetzung eines Ausschusses beantragen, welcher besagte Bewegung zu verfolgen und periodisch über sie zu berichten habe. Der Antrag kam zwar vorläufig nicht zur Besprechung und Annahme, legt aber immerhin ein Zeugniß ab von dem Interesse, mit welchem hier die kirchlichen Vorgänge jenseits des Canals verfolgt werden.

— Dudley, 13. Juli. In einem heute hier stattgehabten Monstre-Meting der Kohlengrubenarbeiter wurden die Vergleichungsvorschläge, welche die Grubenbesitzer in ihrer zu Birmingham abgehaltenen Versammlung gemacht haben, abgelehnt.

London, 14. Juli. Die heutigen Morgenblätter besprechen sämmtlich das Mordattentat gegen den Fürsten Bismarck in der theilnehmendsten Weise, insbesondere drücken die „Times", die „Hour", der „Telegraph" und die „Daily News" ihre Befriedigung und Freude darüber aus, daß der Fürst der ihm drohenden Lebensgefahr entgangen. Die gedachten Blätter sind einstimmig der Ansicht, daß, falls die Urheberschaft der That irgendwie auf die ultramontane Partei zurückzuführen sein sollte, dies jedenfalls die Erbitterung des Volkes gegen diese Partei noch steigern und selbst viele Mitglieder der ultramontanen und der protestantisch-konservativen Partei und solche Liberale anderen Sinnes machen müsse, die betreffs der neuen Kirchengesetze bis dahin der Opposition angehört hätten. — Die Kohlengrubenarbeiter im Distrikt Bristol haben eine Lohnherabsetzung von 10 Prozent angenommen und ist in Folge dessen der Strike beendet.

Spanien. Vom Kriegsschauplatze in Navarra. General Zabala hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten! Ich bin durch eine gebieterische Pflicht und in schweren, aber keinesweges gefährlichen Umständen an Eure Spitze gestellt. Der große Führer, die Ehre und das Oberhaupt dieses Heeres, ist todt; sein seltener Heldenmuth war für uns die Ursache dieses Verlustes. Als Kriegsminister konnte ich seine Stelle nicht an einen anderen kommen lassen, und so habe ich mich an Eure Spitze gestellt voll Vertrauen auf Eure soldatischen Tugenden. Die Truppen, die mit Erfolg den Rückzug von Abarzuza ausführten, dürfen auch ein unbedingtes Vertrauen auf den Sieg haben. Das Vaterland hat auf uns seine Hoffnung gesetzt; zeigen wir uns seiner werth und bleiben wir durch die unauflöslichen Bande guter Manneszucht vereinigt! Dann wird kein Hinderniß, kein Mißgeschick uns aufhalten können, den Lohn unserer gemeinsamen Anstrengungen zu ernten!

Hauptquartier Tafalla, 2. Juli 1874.

Euer Obergeneral Juan Zabala.

Madrid, 13 Juli. Dem „Diario Espanol" zufolge hat der Finanzminister Camacho die Entschließung gefaßt, auf die von der Hypothekenbank erhobene Entschädigungsforderung von 24 Millionen Realen keinerlei Zahlung zu leisten und zugleich dem Staatsrathe den mit der Bank von Paris abgeschlossenen Vertrag mitgetheilt. Der Finanzminister beabsichtigt ferner, demnächst in der amtlichen „Gaceta" einen amtlichen Ausweis über alle bis jetzt kontrahirten spanischen Anleihen und deren Zinsfuß zu veröffentlichen. Die nordamerikanische Union besteht auf der Erledigung der Entschädigungsforderung für die erschossenen Mannschaften des „Virginius" und wird sich der Minister des Auswärtigen, Ulloa, demnächst mit dieser Frage weiter beschäftigen. — Der Karlistenchef Valdespina ist dem Vernehmen nach von dem karlistischen Oberbefehlshaber angewiesen, sofort mit allen seinen Mannschaften nach Navarra abzurücken.

Asien. China. Dem „Newyorker Herald" geht aus Amoy vom 10. Juli ein Spezial-Telegramm zu, wonach die japanesischen Kriegsoperationen gegen Formosa beendet sind. In Formosa werden wichtige Konferenzen gepflogen. China erklärt sich bereit, die Kosten der Expedition zu tragen und garantirt für die Zukunft den Fremden Sicherheit. Japan soll dieses Angebot angenommen haben und ist zur Rückkehr bereit.

Provinzielles.

Culm den 14 Juli. Der ordentliche Lehrer am hiesigen Gymnasium Dr. Lazarewicz ist zum Oberlehrer ernannt.

††† Danzig, 14. Juli. (D. C.) Eine für die hiesigen merkantilen Kreise erfreuliche Thatsache ist es, daß es, gegen Vieler Vermuthen, in diesem Jahre mit unserem überseeischen Getreidehandel besser als im vorigen geht.

Ein Theil meiner zweiten Etage — derselbe, den Mr. Chessom im vorigen Jahre bewohnte — steht gerade leer. Wie viele Zimmer wünschen Sie?"

„Eins; ein gutes Schlafzimmer," erwiederte Mrs. Farr vorlaut.

Die Wirthin blickte überrascht auf Dora.

„Wir gebrauchen drei Zimmer," sagte diese ruhig. Eine Wohnstube und zwei Schlafzimmer."

„Gerade der leerstehende Theil. Die Zimmer sind vollkommen in Ordnung, Sie können sie sofort beziehen. Darf ich um ihren Namen bitten, Miß?"

„Ich bin Miß Chessom, eine angenommene Tochter des verstorbenen Squire Chessom," erwiederte Dora.

„Und diese — diese Frau?"

„Ist meine Mutter — oder Pflegemutter."

Mrs. Farr warf Dora einen giftigen Blick zu.

„Wollen Sie sogleich von Ihren Zimmern Besitz nehmen?" fragte Mrs. Gaston.

Dora bejahete und die Wirthin führte sie die Treppe hinauf. Das Wohnzimmer war in einfacher Weise ausgestattet: Ein Secretair, einige Stühle; ein Lehnstuhl, ein Sopha und ein Tisch, ein Spiegel und einige Oelgemälde zierten die Wände. An dieses Zimmer stieß ein anderes welches Dora zu ihrem Schlafzimmer erwählte, während dasjenige, welches für Mrs. Farr bestimmt wurde, auf der andern Seite der Etage lag. —

Dora zahlte eine Woche im Voraus, während Mrs. Farr dem kräftigen Dienstmädchen bei Heraufschaffen des Koffers behülflich war.

Die Vermietherin eilte hinunter, um ein kleines Mahl zuzubereiten. Dora nahm ihren Hut ab und setzte sich auf's Sopha.

„Wie warm es ist!" seufzte sie. „Es scheint fast, als ob es in London keine frische Luft giebt."

„Nicht viel, glaube ich", versetzte Mrs. Farr. „Doch eine Beschwerde mehr oder weniger kommt bei mir nicht in Betracht. Dies war ein böser Tag für mich; ja, die ganze Woche war unangenehm. Erst starb der Squire ohne jede Veranlassung, wie Du sagen wirst, und ohne Dir einen Heller zu hinterlassen; und dann alle die übrigen Begebenheiten. Wenn der Squire gehandelt hätte, wie es seine Schuldigkeit war, würde ich heute die Mutter einer reichen Erbin sein."

„Wir müssen nicht vergessen, daß wir arm sind", sagte Dora, ohne die Klagen zu beachten. „Zwei Pfund für die Woche werden für unsern Haushalt hinreichen, nachdem die Miethe bezahlt ist. Wir müssen es versuchen."

Sie überreichte die zwei Pfund Mrs. Farr, welche das Geld gierig ergriff.

„Das ist vollkommen genug, Dora", sprach sie. „Ich hatte nie so viel Hausstandsgeld. Wir können mit einer solchen Summe ein fürstliches Leben führen. Ich will sogleich gehen und einkaufen, bevor ich meinen Hut abnehme.

Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte sie davon. Auf der Treppe begegnete sie der Wirthin, von der sie sich die nöthigen Adressen erbat. Dora war demnach allein, als Mrs. Gaston mit dem bedeckten Theebrett in's Zimmer trat.

„Ich habe keinen Appetit", sagte sie, ihre schweren Augen erhebend und zu lächeln versuchend.

„Sie scheinen unwohl zu sein, Miß Chessom sagte die Wirthin besorgt. „Trinken sie wenigstens etwas von dem Thee, das erfrischt."

Dies zugebend, trank Dora eine Tasse Thee doch die schweren Kopfschmerzen und die Qual im Herzen wichen nicht vor so einfachen Mitteln, und Mrs. Gaston zog sich endlich zurück, besorgt, daß ihre junge Mietherin ernstlich krank werden würde.

Etwa eine Stunde später, als Dora noch auf dem Sopha ausgestreckt lag, fast verwirrt von dem unaufhörlichen Geräusch auf der Straße, wankte Mrs. Farr, purpurroth im Gesicht und, beladen mit einer Menge Pakete, herein.

„So, da bin ich wieder!", rief sie stöhnend, indem sie sich auf einen Stuhl warf und die Packete auf den Tisch legte. „Da ich mich nicht recht wohl fühlte, habe ich mir auch Branntwein geben lassen."

Mit diesen Worten zog sie unter ihrem Tuch eine Flasche hervor und schwenkte sie mit einem triumphierende Lächeln. Dora war von Widerwillen und Schrecken erfüllt.

„Trinken Sie?" fragte sie, sich aufrichtend.

„Thue ich es nicht?" fragte Mrs. Farr zurück, indem sie die Flasche an ihre Lippen setzte. „Ich trinke nicht aus Gewohnheit, das verabscheue ich; aber ich gehöre zu Denjenigen, welche den Branntwein gebrauchen, um den Magen aufzuwärmen — bei Unwohlsein und Dergleichen."

Dora bemerkte, daß, wie all ihre Bewegungen, so auch die Zunge der Frau schwerfällig geworden war unter dem Einflusse des Branntweins. Zitternd an allen Gliedern, stand sie auf und näherte sich Mrs. Farr, indem sie bestimmt sagte:

„Geben Sie mir die Flasche."

„Bewahre!" entgegnete die Frau trotzig. „Sie gehört mir. Ich fühle mich nicht wohl. Laß mich in Ruh'!"

„Geben Sie die Flasche her," wiederholte Dora, die Hand ausstreckend.

Mrs. Farr aber war durchaus nicht zum Nachgeben gestimmt; sie hatte bereits ein gut Theil Schnaps genossen — genug, um sie aufsässig und streitsüchtig zu machen.

„Bleib' zurück!" rief sie, die Flasche wie eine Waffe schwingend.

In ihren Augen lag eine Drohung, welche Dora vollkommen verstand, weshalb sie nach dem Sopha zurückging und überlegte, was zu thun sei, während Mrs. Farr von Neuem einen kräftigen Schluck aus der Flasche nahm.

„Wenn er doch hier wäre," sprach die Frau nach einer Pause wie in Gedankrn vor sich hin."

Wer?"

„Jack natürlich — Jack Farr, Dein Papa!"

„Der ist ja todt," sagte Dora. „Sie sagten, er starb in Amerika."

„Ja, das sagte ich," versetzte Mrs. Farr, listig mit den Augen blinzelnd; „aber ich sagte es nur, um Mitleid zu erwecken und Hülfe zu bekommen. Uebrigens war Jack ein Fälscher und es möchte irgend Jemand nach ihm aussehen, trotz der vielen Jahre, die dazwischen liegen; darum heißt es vorsichtig sein."

Dora bebte vor Furcht.

„Er ist nicht todt? fragte sie.

„Ebenso wenig wie ich!" rief mit lautem Lachen Mrs. Farr. „Er ist unten in Chessire und wartet auf Nachricht. In nächster Woche werden wir ihn bei uns haben. Des Squires Tod weiß er bereits und erwartet nun die nächsten Begebenheiten."

Die Nachricht schien Dora unglaublich.

„Er lebt," murmelte sie, „und kommt hierher! Wie soll ich das ertragen?"

Mrs. Farr kicherte und schwang von Neuem triumphirend ihre Flasche, indem sie sagte:

„Mein Alter und ich werden nun gute Zeiten bekommen; wir haben Jemanden gefunden für uns zu arbeiten. Du bist noch nicht mündig, Dora, Du weißt ja, Dein Papa hatte immer Sehnsucht nach Dir, und er wird sich nun noch mehr nach Dir sehnen, da Du im Besitz von hundert und fünfzig Pfund bist. Ich habe den guten Einfall gehabt, nach Chessire zu telegraphiren. Wenn er doch schon hier wäre!"

Der Geruch des Branntweins begann die Luft unausstehlich zu machen. Dora durchschritt, außer sich vor Kummer und Scham, das Zimmer und murmelte:

„O, Papa, Papa, welche Erbschaft hast Du mir hinterlassen!"

In diesem Augenblick klopfte es laut an die Thür; Dora war jedoch so aufgeregt, daß sie es nicht hörte.

„Jack wird Dir Dein ganzes Geld abnehmen sagte Mrs. Farr, „und ich werde ihn nicht daran hindern, denn er hat das Recht dazu."

„Setzen Sie die Flasche weg"" sagte Dora in befehlendem Ton. „Sie trinken zu viel."

„Sage das noch einmal!," schrie Mrs. Farr, die Flasche über ihren Kopf haltend, als ob sie im Begriff stand, damit zu werfen.

Das Klopfen an der Thür wurde wiederholt, lauter, so daß es nicht überhört werden konnte.

„Ich wollte es wäre Jack!" brummte die Frau.

Dora stand wie festgebannt, ihr Gesicht war kalt und weiß wie Marmor.

„Herein" rief Mrs Farr.

Die Thür wurde geöffnet und herein trat — der junge Squire Weir.

„O. Noel, Noel!" rief Dora aufs Freudigste überrascht. „O, Noel, helfen Sie mir, retten Sie mich!"

Sie flog auf ihn zu und streckte ihm beide Hände entgegen, die der junge Mann ergriff u. herzlich drückte. Ein Blick auf die Scene genügte, um ihm Doras bedrängte Lage klar zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krebsschaden in Elsaß-Lothringen.

(Original-Bericht.)

(Fortsetzung)

Warum nicht das Uebel bei der Wurzel fassen und die Schulbrüder und Schulschwestern, diesen Krebsschaden von Elsaß-Lothringen, mindestens auf den Aussterbe-Etat setzen, bis es gelingt, sie rascher zu ersetzen? Später wird wohl ein in seinen Anforderungen langsam steigendes Examen über die Beibehaltung oder Entfernung der Ordensangehörigen inländischer Mutterhäuser

Während nämlich in den ersten sechs Monaten 1873 von hier aus 32,531 Tonnen Weizen, 2704 Tonnen Roggen, 4114 Tonnen Gerste, 617 Tonnen Hafer, 7675 Tonnen Erbsen und 2783 Tonnen Rübsen, im Ganzen also nur 50,424 Tonnen Cerealien seewärts exportirt wurden, waren es in diesem Jahre zwar nur 1064 Tonnen Gerste, 1503 Tonnen Erbsen, 62 Tonnen Hafer und 40 Tonnen Leinsaat, dafür aber 56,704 Tonnen Weizen, 2964 Tonnen Roggen und 3490 Tonnen Rübsen und Raps, so daß der Gesammtexport per Schiff auf 65,827 Tonnen stieg, mithin denjenigen in der ersten Halbscheid des Jahres 1873 um 15,403 Tonnen oder 30 pCt. überstieg, und auch noch gegen das minder ungünstige Jahr 1872 ein kleines Plus ergab. — Auch in unseren Seebädern herrscht ein recht reges, den dortigen Gastwirthen und Zimmervermiethern Gewinnbringendes Leben. — Die Besorgung der Geschäfte eines Standesbeamten für den Stadtkreis Danzig soll, nach dem Beschlusse einer aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zusammengesetzten Commission, einem neu, und zwar mit einem jährlichen Gehalte von 1600 Thlrn., anzustellenden „Stadtrath" übertragen werden, was wohl das auch Geeignetste ist. — Vom hiesigen Criminalgericht wurden gestern nicht weniger als 132 junge Leute aus dem diesseitigen Kreise, welche sich der Ableistung ihrer Militärdienstpflicht durch unerlaubte Auswanderung entzogen hatten, in contumaciam zu je fünfzig Thalern Geldbuße event. vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Ebenso wurde von ihm ein hiesiger Zimmergesell, welcher erwiesenermaßen den Stadt- und Kreis ichter Dr. Meißner vor einiger Zeit auf öffentlicher Straße, nachdem er ihn hinterrücks überfallen und zu Boden geworfen, mittelst eines Knüttels ziemlich schwer mißhandelt, mit sechs Monaten Gefängniß bestraft. Ein zweiter Zimmergesell, welcher sich an dieser Mißhandlung, in minder erheblicher Weise betheiligt hatte, kam mit einen Monat Gefängniß davon. — Dem Herrn Bischof v. d. Marwitz im Pelplin ist, wie ich höre, behufs Zahlung der wider ihn erkannten Geldbuße oder Antritts seiner Haft im hiesigen Criminal-Gefängniß, bis zum 28. Juli Frist gegeben worden Erfolgt bis dahin weder das Eine noch das Andere, so soll sofort zu seiner Verhaftung geschritten werden.

Braunsberg, den 13 Juli. Freitag hielt der altkatholische Bischof Reinkens im Saale des hiesigen Rathhauses an die zahlreich versammelten Glieder seiner Gemeinde eine Ansprache, deren Kraft und sittlicher Ernst einen um so tieferen Eindruck machen mußten, da sie sich frei von jedem gehässigen Eifern gegen den Infallibilitäts-Katholicismus hielten. Die Zeichen seines Amtes, Kutte und Kreuz, legte der Bischof erst beim Eintritt in den Saal an, darauf aufmerksam machend, daß es nicht richtig, derartige Insignien auf der Straße zu tragen, weil sich dadurch bei Vielen im Volke ein falscher Cultus ausbilde, und dabei der Person eine Verehrung gezollt würde, die nur Gott allein zukäme. Hier vor seiner Gemeinde trüge er sie nur, um ihr zu beweisen, daß er berechtigt sei, vor sie zu treten und so vor ihr zu sprechen. (K. H. Z.)

---

entscheiden sollen, und so können die Leute in den Knaben- und besonders Mädchenschulen noch viel wirken, bevor das zeit-, zweck- und vernunftwidrige Institut gänzlich aus der weltlichen Schule entfernt ist.

Bisher haben jene Leute auch entweder gar kein oder meist nur ein nominelles Examen gemacht. Ein „langjähriger Inspektor und Mitglied vieler Schulcomitees" spricht sich in der „Bad. Land.-Ztg." bei einer Beurtheilung der ungesprochenen Rede des Reichstagsabgeordneten Philippi über das Examen der Schulbrüder und Schwestern wie folgt aus: „Herr Philippi spricht sehr viel von seinen persönlichen Erfahrungen und findet natürlich Alles vortrefflich an den Schwestern. Es ist mir leid, sagen zu müssen, daß meine Erfahrungen nicht mit denen des Herrn Ph. übereinstimmen, habe ich doch Schwestern gekannt, die nicht einmal lesen konnten (! das sind doch die echten ignorantins.) Ich weiß wohl, daß es auch Schwestern giebt, aber sie sind sehr dünn gesäet, die das Staatsexamen gemacht haben, aber das Wie weiß ich auch; es werden nämlich bei jeder Sitzung eine, sehr selten zwei vorgestellt, und diese müssen, wie auch ihr Examen ausfalle, mit den höchsten Nummern angenommen werden, denn das schickt sich, c'est convenable, und es wäre beleidigend, wenn es anders wäre. So sah ich mehr als einmal in Nanzig Schwestern, die ihren Examen nach gar nicht oder doch nur unter der letzten hätten angenommen werden sollen, immer mit Nro. 1 angenommen. — Herr Ph. rühmt auch noch von seinen lieben Schwestern, daß sie früher so viele ehrende Auszeichnungen erhielten. Und das ist wahr, meistens mehr als die Laienschulen. Aber da muß man wissen, wie es in den Comitees und dem akademischen Rathe, wo der Bischof thronte, zuging. Wenn in einem Bezirke oder Departement eine gewisse Anzahl von ehrenden Anerkennungen zu vertheilen waren, da wurde von vorn herein angenommen, daß die geistlichen Schulen zum wenigsten die Hälfte erhalten müßten; da fragte man nicht, wie es selbstverständlich hätte geschehen sollen, welches sind die besten Schulen, sondern welches sind unter den Schwestern die bestempfohlenen, und wehe dem Inspektor, der da anders hätte handeln und dem Bischof widersprechen wollen. Es wäre bald um ihn geschehen gewesen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Seebade Cranz melden die Königsberger Blätter, daß bereits am Sonnabend das Gerücht verbreitet war, es wären am Sonntag und Montag Unruhen der ländlichen Arbeiter zu erwarten. An diesen Tagen findet nämlich dort der Jahrmarkt statt, zu welchem regelmäßig viel Landvolk herbeiströmt. Die Behörden haben deshalb Vorkehrungen getroffen. Am Sonntag früh wurde eine Schwadron Kürassiere von Königsberg hinausgeschickt, Mittags folgten zwei Compagnien Infanterie und Abends 7 Uhr, da inzwischen Telegramme eingelaufen waren, welche meldeten, daß in der That bedrohliche Zusammenrottungen stattgefunden hätten, resp. noch stattfänden, noch zwei Schwadronen Kürassiere. Wie die „Ostpr. Ztg." von Fahrgästen der Sonntag am späten Abend aus Cranz zurückkehrenden Journalieren erfahren hat, ist es am Sonntag zu wirklichen Excessen nicht gekommen, doch sind von den Kürassieren vier Hauptführer der zusammengerotteten, von Cranz bis Schugsten gezogenen Knechte und Arbeiter gefangen gesetzt worden. Längst der Chaussee streifen fortwährend starke Patrouillen von Kürassieren und Infanterie. (D. Z.)

Görlitz, 13. Juli. Gegenwärtig sind im städtischen Dienste und an den höheren Lehranstalten hierselbst wieder mehrere vacante Stellen zu besetzen; so u. A. die jetzt mit 1500 Thlr. dotirte Syndikatsstelle; ferner der durch Versetzung des derzeitigen Inhabers nach der Oberförsterei Penzig vacant werdende städtische Oberförsterposten in Kohlfurt. Gefordert wird von den Bewerbern der Nachweis der abgelegten Oberförsterprüfung. An den städtischen höheren Lehranstalten ist außer mehreren ordentlichen Lehrerstellen auch die Zeichenlehrerstelle an der Realschule, dotirt mit 600 Thlr., zu besetzen. Die Bewerber müssen sich verpflichten, event. auch den Zeichenunterricht am städtischen Gymnasium zu übernehmen, außerdem wird die Kenntniß der Depuis'schen Lehrmethode und der Nachweis schon erzielter praktischer Resultate in diesem Unterrichte verlangt.

Ein großes und schönes Meteor, welches von Südosten nach Nordwesten in beträchtlicher Höhe und deshalb scheinbar sehr langsam am sternenklaren Himmel hinzog, wurde gestern Abend $11\frac{1}{2}$ Uhr beobachtet. (S. Z.)

Verschiedenes.

— Berlin. Am Sonnabend und Sonntag ist unter Zuhilfenahme militärischer Kräfte das gesammte Hochwild im Grunewald zusammengeschossen worden, da sich der entsetzlichen Milzbrandseuche in anderer Weise kein Einhalt thun ließ.

Lokales.

— **Chaussee vom Bahnhof nach Stadt Schönsee.** Die Richtigkeit der von uns in der gestrigen Nr. d. Ztg. gebrachten Mittheilung über den Kreistagsbeschluß betr. den Bau der Chaussee zur Verbindung des Bahnhofes mit der Stadt Schönsee ist von mehreren Seiten bezweifelt und bestritten worden. Diese Zweifel sind wahrscheinlich dadurch hervorgerufen, daß anfangs in der Verhandlung über den Antrag des Bauunternehmers Hrn. Cohn wirklich einige Stimmen sich für die Bewilligung seines Gesuchs um Verlängerung der Baufrist aussprachen; der Beschluß aber ist so ausgefallen, wie wir ihn berichtet hatten und nach der von uns eingeholten officiellen Information auch heute bestätigen können. Die von Hrn. C. angeführten Gründe zur Entschuldigung der säumigen Ausführung des Wegebaues, namentlich das Erscheinen der Cholera und der dadurch veranlaßte Mangel an Arbeitskräften, wurden für nicht ausreichend erkannt, um daraus die Verzögerung einer nothwendigen Arbeit zu erklären und zu rechtfertigen, die schon vor Eintreten der Krankheit hätte fertig sein können und sollen, deshalb stimmte die entschiedene Majorität gegen die Gewährung einer Nachfrist, und bewilligte auch nicht den Erlaß der schon seit dem 1. Juli entstandenen Conventional-Strafen.

— **Nachlässigkeit auf dem Bahnhofe.** Daß nach den Fahrplänen der Thorn-Posener und der Ostbahn sich Abfahrt und Ankunft der Züge auf kurze Zeiträume aneinander drängen, ja oft fast gleichzeitig erfolgen, mag bei der in letzter Zeit so sehr gesteigerten Thätigkeit aller öffentlichen Verkehrsanstalten unvermeidlich sein; die damit für Reisende verbundene Gefahr eines Irrthums oder einer Versäumniß läßt sich indeß durch Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit des Dienstpersonals, namentlich des unteren, auf einen sehr geringen Grad beschränken; leider wird diese nothwendige Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit nicht immer geübt, namentlich vergessen die Portiers mitunter die vorschriftsmäßige laute Anzeige des bevorstehenden Abganges eines Zuges und die Aufforderung zum Einsteigen. Dies war auch am 14. Abends der Fall, wo hier wohnhafte Damen mit dem 10 Uhr 27 Min. nach Bromberg abgehenden Zuge fahren wollten, und im Wartesalon der Mahnung zum Einsteigen harrten, die aber nicht erfolgte, so daß die Damen den Zug versäumt hätten, wenn nicht ein sie begleitender Herr zufällig auf den Perron hinausgetreten wäre, wo er bemerkte, daß der Zug in den nächsten Minuten abgelassen würde und grade noch Zeit genug hatte, die Damen davon in Kenntniß zu setzen, die kaum den Waggon bestiegen hatten, als auch schon der Zug in Bewegung kam. Hoffentlich wird solche Unterlassung der Anzeigen nicht oft wieder eintreten.

— **Nach einer Verfügung** der General-Postdirektion sollen sämmtliche Landpostboten mit kleinen Signalpfeifen versehen werden. Beim Passiren eines Dorfes haben die Landbriefträger ihre Ankunft durch mehrmaliges Pfeifen telegraphenartig zu verkünden, um den Korrespondenten die rechtzeitige Abgabe von Postsendungen zu ermöglichen. Der Gebrauch dieser Pfeife in der Nähe von Bahnhöfen und Bahngeleisen ist den Boten strenge untersagt.

Dem hiesigen Postamte ist eine Verfügung betr. dieser Pfeifen-Einrichtung noch nicht zugegangen. Es ist nicht zu verkennen, daß durch diese Anordnung nicht bloß den ländlichen Correspondenten die Abgabe von Postsendungen, sondern auch den Landbriefträgern selbst ihr beschwerlicher Dienst wesentlich erleichtert wird; es wäre aber — und gewiß auch im Interesse des Dienstes — dringend zu wünschen, daß den armen, vielgeplagten Land-Briefboten nicht bloß ihr Dienst erleichtert, sondern auch ihre Lage verbessert werde. Eine Besoldung von 15 Thlr. monatlich für Leute, deren Amt sie ohne Rücksicht auf Sturm und Frost, Regen und Schmutz auf die offene Landstraße hinauszwingt, ist wirklich zu wenig. Zwar kann man sagen und es wird gesagt, so lange sich noch Leute finden, die für 15 Sgr. täglich dieses Geschäft übernehmen, habe die Postbehörde keinen Anlaß mehr zu zahlen, dann aber läßt sich die Frage gegenüber stellen, ob es wohl für eine der gerühmtesten Anstalten des deutschen Reiches anständig ist, und als ehrenhaft gelten kann, die Noth armer Leute zu benutzen, um einige tausend Thaler mehr jährlichen Ueberschuß in den Kassen zu erzielen, damit zugleich aber ihre Diener in Noth zu erhalten und in die Gefahr von Veruntreuungen aus Noth zu bringen.

— **Steine am und im Wege.** Auf der Brücke über den Stadtgraben am Altstädter (Bromberger) Thor liegt an der einen Ecke derselben schon seit mehreren Wochen ein Haufen bereits zur Beschüttung der Chaussee kleingeschlagener Steine, an dieser Stelle nicht nur ohne Zweck, sondern gradezu als Hinderniß für Fußgänger, die sehr leicht am finsteren Abend durch diese ganz ungerechtfertigte Aufschüttung zum Fallen gebracht und beschädigt werden können. Die Verlegung der hier unnützen mineralogischen Ansammlung wäre sehr zu wünschen, so viele der Steinchen als erforderlich sind, um das Loch auszufüllen, welches vor der Hügelanlage die Passage an derselben Stelle beschwerlich machte, könnte man ja dort liegen lassen.

— **Geschichte der Stadt Konitz.** Auf ein recht interessantes, die historische Kunde unserer Provinz erwünscht erweiterndes Schriftchen des Gymnasial-Directors Dr. Uppenkamp, welches im Verlage von C. F. Wollsdorf in Konitz unter dem Titel „Geschichte der Stadt Konitz" erschienen ist, möchten wir unsere geehrten Leser, die sich für geschichtliche, unsere heimathliche Provinz angehende Forschungen interessiren, hierdurch aufmerksam machen. Die von den Wenden einst vor der deutschen Ordensherrschaft angelegte Burg Kunitz war die erste Stätte, welche zur Begründung der Stadt mit ihrer bis ins 12. Jahrhundert zurückreichenden Vergangenheit führte und deren sehr bewegte Schicksale in dieser Schrift in lebendiger und gewandter Skizze dem Leser vorgeführt werden. Es ist für den Preis von 10 Sgr. in jeder Buchhandlung, in Thorn bei Ernst Lambeck zu haben.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

*** Wie neue Erfindungen gewöhnlich erst durch Vervollkommnung in ihrer praktischen Anwendung wahrhaft nützlich werden, so ist dies auch mit den Dachpappe-Dächern der Fall. Diese Dächer, welche vor den schweren Stein- und Ziegel-Dächern große Vorzüge haben, hatten jedoch noch Mängel, die bisher nicht zu vermeiden waren; namentlich war das im Sommer häufig dabei wiederkehrende Abträufeln von Pech und Theer ein höchst unangenehmer Umstand. Durch einen Cementfirniß, welcher aus der Fabrik von H. Stoll & Co. in Berlin hervorgeht und auf die Dächer angewandt wird, ist es nun gelungen, diesen Uebelstand sowohl gänzlich zu beseitigen, wie es auch hierdurch erreicht wird, den Dächern eine große Festigkeit und Dauer wie auch ein besseres Ansehn zu geben u. hat sich dies Material schon seit längeren Jahren vollkommen bewährt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 15. Juli. (Georg Hirschfeld.)
Weizen bunt 124—130 Pfd. 74—80 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 82—83 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Ohne Angebot:
Erbsen -- Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste — Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer — Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 26 thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 15. Juli. 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{1}{16}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{15}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{7}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	$96\frac{1}{2}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{1}{8}$
Disconto Command. Anth.	$165\frac{3}{4}$
Weizen, gelber:	
Juli	$85\frac{1}{4}$
Septbr.-Octbr.	$75\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	56
Juli	$55\frac{1}{2}$
Septbr.-Octbr.	$55\frac{3}{8}$
Octbr.-Nvbr.	$55\frac{3}{8}$
Rüböl:	
Juli	$19\frac{1}{6}$
Septbr.-October	$19\frac{1}{2}$
Octbr.-Nvbr.	$19\frac{5}{8}$
Spiritus:	
loco	27—14
Juli	27—2
septbr-Octbr.	24—16

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 14. Juli

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $463\frac{1}{4}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{4}$ bz.
do. do. [1/4 Stück] $94\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{1}{8}$ bz.

Ohne Anrege von Außen machte sich an unserem heutigen Getreidemarkt eine festere Stimmung geltend, die sich hauptsächlich auf Meinungskäufe stützte. — Bevorzugt war Hafer, welcher Artikel für alle Termine eine wesentliche Preisbesserung erlangte, aber auch für Weizen und Roggen auf Lieferung zahlte man etwas bessere Preise. Effective Waare fand indeß keinen sonderlich coulanten Absatz. Gek.: Roggen 38,000 Ctr., Hafer 30,000 Ctr.

Mit Rüböl war es matter, wobei Preise ein Geringes nachgeben mußten. Der Verkehr war mäßig belebt. — Für Spiritus zeigte sich eine animirte Stimmung, die eine abermalige, nicht unerhebliche Steigerung der Preise im Gefolge hatte. Gek. 50,000 Liter.

Weizen loco 76—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 54—71 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $8\frac{1}{12}$ thlr. bez.

Rüböl loco 19 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 27 thlr. 8 sgr. bez.

Breslau, den 14. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen schwer verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen $7\frac{5}{6}$—$8\frac{5}{6}$ Thlr., gelber mit $7\frac{3}{4}$ bis $8\frac{7}{12}$ Thlr., feinster milder — Thlr. — Roggen nur zu billigen Preisen verkfl. bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{4}$—$7\frac{1}{5}$ Thlr., feinster über Notiz bez. — Gerste in matter Haltung, per 100 Kilogramm neue $6\frac{1}{6}$—$6\frac{7}{12}$ Thlr. weiße $6\frac{5}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer war gut gefragt, bezahlt per 100 Kil. 6—$6\frac{1}{3}$—$6\frac{5}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais niedriger, per 100 Kilogr. $5\frac{11}{12}$—$6\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut preishaltend, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten preishaltend.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. — 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf. — 8 Thlr. 5 Sgr.

Rapskuchen preishaltend, pro 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilogr. 12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. — 7 Thlr. 20 Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{4}$ Thlr.

Tymothee ohne Zufuhr, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl in matter Haltung, per 100 Kilogr. unversteuert, Weizen fein 12—$12\frac{1}{3}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{5}{12}$—$10\frac{3}{4}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Danzig, den 14. Juli.

Rübsen loco pro Tonne von 2000 pfd. $82\frac{1}{8}$ thlr. August-Septbr 85 thlr. Br., 84 thlr. Gd., Septbr.-October $85\frac{1}{2}$ thlr. Br., $84\frac{1}{2}$ thlr. Gd.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 13 Juli.					
7 Haparanda	338,0	14,6	WSW.	1	halb htr.
„ Petersburg	338,7	14,6	—	0	heiter
„ Moskau	330,0	9,1	NW.	4	heiter
6 Memel		15,9	SO.	1	trübe
7 Königsberg	336,0	14,5	S.	1	bed., Rg.
6 Putbus	337,0	11,4	NW.	2	bedeckt
„ Berlin	337,7	15,1	W.	1	bewölkt
„ Posen	333,0	14,7	NW.	1	bedeckt
„ Breslau	332,7	14,9	NW.	2	bewölkt
7 Brüssel	338,4	15,3	NW.	1	wen. bew.
6 Köln	337,1	14,6	NW.	2	bedeckt
7 Cherbourg	339,6	13,6	SW.	1	l. bew.
„ Havre	339,8	14,0	S	1	trübe

Station Thorn.

14. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	336,81	18,6	W	2 w.	
10 Uhr Abd.	336,11	13,7	S	1 z.ht.	
15. Juli.					
6 Uhr M.	335,77	14,8	SW	1 z.ht.	Thau.

Wasserstand den 15. Juli 2 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Kaufmann Tobias Wolffsohn zu Briesen gehörigen, in Briesen am Markte belegenen, im Hypothekenbuche sub Nr. 34 und 55 verzeichneten, aus 2 Baustellen bestehenden Grundstücke sollen

am 7. September 1874

Vormittags 11 Uhr

in Briesen an der Gerichtsstelle, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 15. September 1874

Vormittags 10 Uhr

in Briesen an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen jedes der beiden Grundstücke 0,03,60 Hektaren, ein Reinertrag, nach welchem sie zur Grundsteuer veranlagt worden, ist nicht vorhanden, ebensowenig ein Nutzungswerth.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Briesen, den 4 Juli 1874.

Königl. Kreis Gerichts-Kommission.

Der Subhastationsrichter.

VIII. Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Heute Plenarsitzung 8 Uhr. Die Mitglieder der Wohnungs-Commission werden ergebenst ersucht, sich schon um 7 Uhr einzufinden.

Das Comitee.

Auction.

Freitag, 17. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich im Hause Altst. Markt u. Marienstr.-Ecke 289, Shirting, Dowlas, Pique, Handtücher, Schnitt- u. Kurzwaaren, Cigarren und Wein versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

A. Kasprowicz,

prakt. Zahnarzt,

Thorn, Culmerstr. 334

zu konsultiren Vormittags 9—1, Nachm. 3—7.

Floßnägel.

Umzugshalber zu räumen, habe ich mehrere Centner billig zu verkaufen.

S. Sultan, Culmerstr.

Porter und engl. Ale

im Paar à $12^1/_2$ Sgr. bei

A. Mazurkiewicz.

Ein Flügel

Gerechtestraße Nr. 95 zu vermiethen oder zu verkaufen.

Floßnägel

bei **Carl Spiller.**

Für

Beleuchtung u. Fackelzüge.

Bunte Papierlaternen Dutz 18 Sgr.
„ Ballons „ 26, 36 und 48 Sgr.
Stearinlichte dazu Dutz. $7^1/_2$ Sgr.
Bengalische Flammen. Feuerwerk.
Luftballons 18, $27^1/_2$ Sgr, $1^1/_4$, $2^1/_2$ und 5 Thlr.

P. W. Feldhaus in Cöln.

1 Pferd, Wallach, vierjährig, verkauft Adolph Leetz

Der

Deutsche Rechenmeister

oder die Kunst:

in 30 Stunden

alle

arithmetischen Aufgaben,

welche

bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens und öffentlichen Verkehrs vorkommen,

schnell und sicher

lösen zu lernen.

Ein Buch für Jedermann.

Nach den besten Quellen und dem metrischen Maß und Gewicht und den neuen Münzen

bearbeitet,

sowie mit übersichtlichen Münz-, Maß- und Gewichts-Tabellen

und

5000 Aufgaben

versehen,

von

Eduard D. Bräsicke.

Dreizehnte gänzlich neu bearbeitete Auflage.

Berlin, 1874.

Julius Imme's Verlag.

Durch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu beziehen entweder: In 10 Lieferungen, jede zu 4 Sgr., oder: Vollständig in einem Bande zu 1 Thlr. 10 Sgr.

Amme weist nach Singelmann, Miethsfrau, Weißestraße Nro. 71.

Herzogliche Baugewerbsschule zu Holzminden a. Weser.

Anzahl der Schüler im Winter 1873/74 . . 895.

A. Schule für Bauhandwerker und sonstige Baubeflissene.
B. Schule für Maschinen- und Mühlenbauer.

Das Wintersemester beginnt am 2. November d. J.
Auf schriftliche Anfragen erfolgt das Programm gratis durch

den Director G. Haarmann.

Amtlich constatirt. — Amtlich constatirt.

Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit spezieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,

Berlin SW., Lindenstr. 66.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweissund alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**

Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen

säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder 2c. 2c.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen 2c. 2c. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

(Preis 15 Sgr. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Eine Quantität **Bairisch Bier,**
per Flasche excl. 9 Pf.
per 45 Flaschen 1 Thlr.

Carl Spiller.

FLUNDERN

bei **Dammann & Kordes.**

Himbeeren und Johannisbeeren

in schöner großer Frucht sind zu haben in Lambeck's Garten.

Von sogleich oder 1. October cr. will ich mein **Cigarrengeschäft nebst Wohnung** unter günstigen Bedingungen abgeben. Nähere Auskunft bei mir am Altstädt. Markt Nr. 149. **A. Wechsel.**

Himbeeren

kauft jedes Quantum und zahlt die höchsten Preise **F. Gerbis.**

Soeben traf ein:

Das neue

Reichs-Militärgesetz

Durch die

amtlichen Motive,

die Erklärungen der Bundesbevollmächtigten

und die Verhandlungen des Reichstages

ausführlich ergänzt und erläutert

von

R. Höinghaus.

Preis 10 Sgr.

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Zwei braune Stuten,

5 u. 6 Jahr alt, 5 Fuß 5 u. 6 Zoll groß, ohne Abzeichen, fehlerfrei und gut eingefahren (kräftige zugfähige Wagenpferde) stehen Wirthschaftsveränderungshalber zum Verkauf auf

Dominium Klein Plowenz,

$^1/_2$ Meile von Bahnhof Jablonowo.

Es wird ein deutsch's Mädchen gesucht, das mit dem Zuschneiden der Wäsche und mit Nähen auf Nähmaschinen genau vertraut ist. Näheres bei Frau **Danielewska,** Seglerstr. Nr. 117, parterre links.

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig und mit der doppelten Buchführung vertraut, wird fürs Eisenwaaren-Geschäft sogleich oder zum 1. October cr. gesucht; persönliche Vorstellung erwünscht.

Graudenz **Herrmann Reiss.**

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, wird für ein Eisen-Waaren-Geschäft sofort oder zum 1. Oktober cr. gesucht.

Graudenz **Herrmann Reiss.**

Ein Eisengeschäft

nicht zu groß, in gutem Betriebe befindlich und in einem lebhaften Orte belegen, wird zu kaufen gewünscht. Offerten bittet man unter **A. P.** an die Expedition d. Ztg. einzusenden.

Mein Grundstück zu Podgorze Nr. 2, nahebam Bahnhof, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Schuhmachermstr. **Schmidt,** Thorn, Gerbestr.

Ein fein möbl. Zimmer

mit oder ohne Bett von sogleich zu vermiethen **Breitestraße 5.**

Wohnungen sind zu vermiethen bei **Skowronski,** Kl. Mocker.

Eine Familien-Wohnung ist Kleine Mocker bei **Friedrich Gertz** zu vermiethen.

Eine kleine Beamtenwohnung aus 1 Zimmer, Kab. und Küche bestehend, wird möglichst von sofort gesucht. Näheres bei Fräul. **Minna Mack** in Nähe der Altst. Kirche.

Reise-Literatur.

Bädeker, Mittel- und Norddeutschland. 2 thlr.
— Süddeutschland und Oesterreich. 2 thlr.
— Rheinlande 1 thlr. 10 sgr.
— Schweiz. 2 thlr.
Meyer's Reisebücher.
— Die Schweiz v. Berlepsch. 2 thlr. 15 sgr.
Voigtländer's Rheinbuch. 1 thlr.
Grieben, Deutschland und Oesterreich. 1 thlr. 20 sgr.
— Führer durch Thüringen à 15 sgr., Märkische Schweiz 5 sgr., Dresden und die sächsische Schweiz 15 sgr., Kreuznach, Teplitz à 15 sgr., Carlsbad, Warmbrunn à 15 sgr., Ischl 5 sgr., Salzbrunn 6 sgr., Ems 10 sgr. 2c. 2c.
Grieben, Berlin und Potsdam $17^1/_2$ sgr., Hamburg, Dresden, Petersburg, Stockholm à 15 sgr., München 10 sgr. 2c.
Wegweiser durch das Riesengebirge 20 sgr., Grafschaft Glatz 15 sgr., Müllers Führer durch Thüringen, Harz, Rügen à 15 sgr.
Reisekarten von Deutschland von 5 sgr. bis 2 thlr.
Spezialkarten des Riesengebirges, Harz, fränkische Schweiz, Fichtelgebirge, Tyrol 2c. 2c.
Decker's Coursbuch.
Hendschel's Telegraph.

Vorräthig bei Ernst Lambeck.

Nordsee-Bad Westerland-Sylt.

Kräftigstes Seebad — **Post- u. Telegraphen-Station.** — Großartiger Strand

Saison von Mitte Juni bis Mitte October.

Für eine sichere und bequeme Verbindung mit dem Festlande ist durch das in diesem Jahre eigens zu diesem Zwecke neu erbaute elegante Post- und Passagier-Schrauben-Dampfschiff „Germania" bestens gesorgt, dasselbe fährt täglich zwischen Sylt und Hoyer (Eisenbahnstation Tondern). Dauer der Ueberfahrt kaum 2 Stunden. Außerdem fahren wöchentlich 5 mal zwischen Sylt und Husum (Eisenbahnstation) die beiden tüchtigen Seedampfer „Concordia" und „Sylt", Dauer der interessanten Seeüberfahrt ca. 5 Stunden.

Man erreicht Tondern von Hamburg per Bahn in 5 bis 6 Stunden und Husum in 4 bis 5 Stunden.

Durch viele Neubauten ist dem früheren Wohnungsmangel gänzlich abgeholfen. Prospecte des Badens und Fahrpläne der Dampfschiffe sind gratis durch die sämmtlichen Annoncen-Expeditionen von Haasenstein und Vogler zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilen die Eigenthümer der Bade-Anstalt.

Badearzt **Dr. Witt.** — **Gebr. Haberhauffe.**

Aecht russischer Kumys

aus der Milch von russischen Steppenstuten (prämiirt auf der Wiener Weltausstellung 1873) u. empfohlen von Hofrath **Dr. Stahlberg** u. **S. Winogradow** in Wiesbaden bewährt in chronischen Lungenleiden, chronischen Bronchial- Magen- und Darmcatarrhen, chronischer Diarrhöe, Blutarmuth, Bleichsucht, Impotenz, nach Blutverlusten und bei Eiterungen, nach accuten Krankheiten u. s. w. Anfragen und Bestellungen per Kumys sind an mich zu adressiren in die Pension der Anstalt, Sonnenbergerstraße 21 a. **Dr. Stahlberg** in Wiesbaden.

Die Leidenschaften,

welche in der Brust des Jünglings toben und ihn zu geschlechtlichen Excessen, u. s. w. verleiten, bringen oft erst im Mannesalter die Strafe der Erschöpfung, Schwäche, Siechthum des Körpers und Geistes. Wer sichere, dauernde, reelle und discrete Hülfe sucht, der lese das berühmte Original-Meisterwerk **„Der Jugendspiegel,"** welches für 17 Sgr. (1 Gld.) vom Verleger, **W. Bernhardy,** Berlin SW., Simeonstr. 2, zu beziehen ist.

In meinem Hause Breitestr. Nr. 85 ist vom 1. Oktober cr. ab eine complette Familienwohnung zu vermiethen. **C. B. Dietrich.**

1 möbl. Zim. f. 1—2 Herren sogl. zu vrm. Heiligegeiststr. 172.



A. W. Gehrmann's Sommer-Theater in Mahn's Garten.

Donnerstag, den 16. Juli Gastspiel des Herrn **Hachmann** vom Stadttheater zu Frankfurt. Zum ersten Male: **„Mit der Feder."** Lustspiel in einem Act von Schlesinger. Hierauf **„O bleib bei mir!"** Komisches Liederspiel in 1 Act von C. A. Paul. Musik von A. Conradi. Zum Schluße: **„Ein Liebestränkchen, oder die Kunst geliebt zu werden".** Komisches Liederspiel in 1 Act von Grimbert.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.